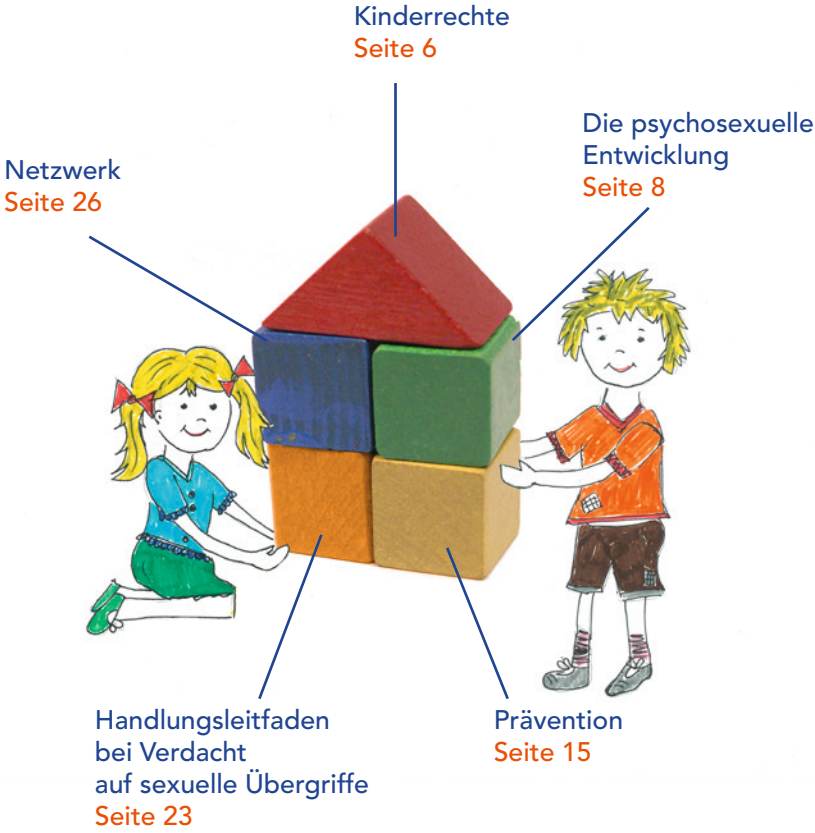
# Sexualpädagogische Konzeption

## Integrative Kindertagesstätte der WfB Rhein-Main e.V.

WfB RHEIN-MAIN e.V.

# Bausteine unserer sexualpädagogischen Konzeption



# Präambel

**Es ist eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Kinder in unserem Land gesund aufwachsen und sich altersgerecht entwickeln können. Dazu gehört auch die Entwicklung einer gesunden Sexualität.**

Die vorliegende sexualpädagogische Konzeption ist das Ergebnis eines langen und intensiven Prozesses der Auseinandersetzung mit dem Themenkreis Sexualerziehung. Sie ist eingebettet in unsere pädagogische Gesamtkonzeption, ist also Baustein des gesamten pädagogischen Handelns in unserer Kindertagesstätte.

Die sexualpädagogische Konzeption bietet Fachwissen und ist wichtiges Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung. Sie dient uns gleichsam als Orientierung und beschreibt ein abgestimmtes Verhalten aller KollegInnen im Umgang mit kindlicher Sexualität im Kindertagesstätten-Alltag. Denn Sexualerziehung ist ein fortlaufender Prozess, der die gesamte kindliche Entwicklung durchzieht. Sie ist weit mehr als die Aufklärung über Geschlechtsorgane, Zeugung und Geburt.

Kinder brauchen von Fachkräften einer Kindertagesstätte eine sexualfreundliche Haltung und entsprechende professionelle Handlungsbereitschaft, die folgende Aspekte umfasst:

- einen liebevollen, zärtlichen, Geborgenheit spendenden Körperkontakt mit dem Kind, solange es diesen braucht – unabhängig vom Geschlecht
- die Akzeptanz von Neugierverhalten und Wissbegierde: Erlaubnis geben!
- eine offensive Unterstützung von Lernbedürfnissen: Anregungen und Antworten geben!
- eine für alle Sinne anregungsreiche Umgebung: vielfältige Angebote machen!
- die Achtung und Stärkung persönlicher Grenzen

Eine gelungene Sexualerziehung hat darüber hinaus eine enorm präventive Wirkung auf mögliche Gefahrensituationen. Sie ist wichtig für ein gesundes Selbstbewusstsein – und damit auch grundlegend für die Fähigkeit, „nein" sagen zu können.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, ein wirksames Schutzkonzept vor sexuellen Übergriffen unter Kindern und von Erwachsenen gegenüber Kindern in unserer Kindertagesstätte zu entwickeln. Dies tun wir, angesichts zahlreicher Fälle von sexuellen Übergriffen oder gar sexuellem Missbrauch in Einrichtungen, in denen Kinder eigentlich geschützt sein sollten und der mit Recht angestoßenen Diskussion darüber in der Öffentlichkeit.

Hierzu haben wir in Zusammenarbeit mit pro familia Rüsselsheim am bundesweiten Modellprojekt „BeSt – Beraten & Stärken" der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e.V. (DGfPI) teilgenommen.

Das entwickelte Schutzkonzept ist ein weiterer Bestandteil unserer sexualpädagogischen Konzeption. Es enthält präventive Maßnahmen, stärkt unsere Kinder, vermittelt Fachwissen und Handlungskompetenz für unsere MitarbeiterInnen und sichert einen professionellen und angemessenen Umgang mit Betroffenen und Beteiligten, wenn es trotz aller Prävention zu Grenzverletzungen gekommen ist.

Unser Ziel ist es Sexualerziehung in Kooperation mit Eltern durchzuführen. Gelingende Elternarbeit zu einem so sensiblen Thema, wie dem der kindlichen Sexualität, braucht eine Dialogkultur auf Augenhöhe, in der sozialisationsbedingte, unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen ausgetragen werden können. Damit möchten wir die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern schaffen.

Damit haben wir einen weiterer Grundstein unserer professionellen pädagogischen Arbeit geschaffen, der fortlaufend reflektiert und angepasst wird.

# Kinderrechte

**Die rechtliche Grundlage unseres sexualpädagogischen Handelns findet sich unter anderem im Artikel 2 des Grundgesetzes und in der UN-Kinderrechtskonvention wieder.**

## Artikel 2 des Grundgesetzes

(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

## Die UN-Kinderrechtskonvention beinhaltet unter anderem:

- Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
- Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
- Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
- Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Zur freien Entfaltung der Persönlichkeit gehört untrennbar auch das Recht zur freien Entwicklung der Sexualität. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern das Umfeld für eine gesunde psychosexuelle Entwicklung zu bieten.

## Kindeswohl SGB VIII § 8a

Das Kindeswohl ist dann gewährleistet, wenn das Kind entsprechend seiner Bedürfnisse gefördert und geschützt wird. Insbesondere sind die oben genannten Kinderrechte zu beachten.

Kindeswohlgefährdung liegt nach deutschem Recht vor, wenn das körperliche, geistige und seelische Wohl eines Kindes durch das Tun oder Unterlassen der Eltern oder Dritter gravierende Beeinträchtigungen erleidet, die dauerhafte oder zeitweilige Schädigungen in der Entwicklung des Kindes zur Folge haben, bzw. haben können.

Bei Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung sind wir nach SGB VIII § 8a verpflichtet, die entsprechenden Schritte und Maßnahmen zu ergreifen.

# Die psychosexuelle Entwicklung

**Sexualität prägt unser Leben von Anfang an und wirkt über die gesamte Lebensspanne. Eine gelungene Sexualerziehung beginnt schon ab der Geburt. Wir möchten für die Kinder, die bei uns einen großen Teil ihrer Zeit verbringen, bei uns spielen und lernen, einen Rahmen bieten, in dem sich auch eine gesunde Sexualität entwickeln kann.**

Dabei gilt für die psychosexuelle Entwicklung das Gleiche, wie für alle anderen Entwicklungsbereiche. Denn Kinder durchlaufen unterschiedliche Phasen in ihrem Leben mit individuellem Tempo und mit ihrer eigenen Intensität. Das können wir beobachten, wenn Kinder Laufen und Sprechen lernen und ihre kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen entwickeln. Zu den Unterschieden von Kind zu Kind kommt auch noch die unterschiedliche Entwicklung verschiedener Bereiche bei einem einzelnen Kind. So kann ein Kind beispielsweise körperlich schon weiter entwickelt sein als emotional.

Kinder bei ihrer psychosexuellen Entwicklung professionell zu begleiten, bedeutet für uns also, jedes Kind in seiner individuellen Besonderheit wahrzunehmen und ihm, entsprechend seines Entwicklungsweges, genau die passenden Rahmenbedingungen und Angebote zu schaffen, die es gerade für seinen nächsten Entwicklungsschritt benötigt. Trotz der Akzeptanz unterschiedlicher Entwicklungsverläufe wirken wir darauf hin, dass Kinder in ihrer Entwicklung voranschreiten und zu einer positiven Teilhabe an der Gemeinschaft befähigt werden.

Die folgende Übersicht bietet eine Orientierung, in welchem (Reifungs-) Alter Kinder im Zeitraum von vor der Geburt bis zum Beginn der Pubertät typischerweise welche psychosexuellen Bedürfnisse haben, wie sie sich verhalten und was die entsprechenden Entwicklungsaufgaben dabei sind.

### 0 – 1 Jahr: Sinneswahrnehmungen prägen erste Erfahrungen

Bereits vor der Geburt hat der Körper eine zentrale Bedeutung für das Ungeborene. Der Embryo erlebt seinen Körper schon im Mutterleib als zentralen

Bezugspunkt aller Bewegungen und Empfindungen. Er nimmt dabei auch schon Wohlbefinden und unangenehme Empfindungen wahr, die Reaktionen darauf sind individuell unterschiedlich.

Auch die ersten frühkindlichen Erfahrungen nach der Geburt zeigen sich in der Wechselwirkung zwischen Umwelt und Körper und sind eine wichtige Phase der kindlichen Sexualentwicklung. So erlebt das Neugeborene die ersten Interaktionen zu Mutter oder Vater über die Haut. Nur durch diese Zuwendung und das Streicheln und Liebkosen seiner Haut als größtes Sinnesorgan fühlt sich ein Baby angenommen und von den Eltern geliebt. Es erfährt so von Anfang an, dass sein Körper etwas Liebenswertes ist.

Die Wahrnehmung der Wärme und der Berührungen lösen beim Säugling Gefühle der Nähe und Geborgenheit, der Beruhigung und Entspannung aus. Er erfährt Sicherheit und entwickelt Urvertrauen, die Grundlage für eine gesunde seelische Entwicklung. In dieser Zeit entsteht aus dieser Verbundenheit die Bindung zur engsten Bezugsperson, deren Bedeutsamkeit für die Gestaltung der späteren Sexualität und zufriedenstellender intimer Beziehungen vielfach betont wird.

Der Mund des Säuglings ist neben der Haut eine der ersten erogenen Zonen. Beim Stillen oder Trinken der Flasche, beim Lutschen und Saugen am Finger macht ein Baby seine ersten körperlichen Lusterfahrungen. Schon in den ersten Lebensmonaten kann man bei Kindern körperliche Erregungszustände beobachten. Jungen können eine Erektion bekommen und Mädchen eine feuchte Scheide. Das ist kein Grund zur Beunruhigung, sondern schlichtweg ein Anzeichen dafür, dass sich das Kind in der augenblicklichen Situation sehr wohl fühlt.
Mit der Entwicklung der motorischen Fähigkeiten werden die Kinder aktiver. Sie beginnen, den eigenen Körper zu erforschen, mit Körperteilen

zu spielen und auch ihre Genitalien zu berühren. Das passiert noch rein zufällig. Lustempfindungen spielen hier aber durchaus eine Rolle, denn durch Lächeln oder Geräusche des Wohlbefindens drücken Säuglinge ihre Freude dabei aus.

Gegenstände und auch ihre eigenen Hände und Füße erkunden Kinder in dieser Zeit ausgiebig mit dem Mund. Sie erfahren dabei einiges über Oberfläche, Temperatur, Konsistenz und Geschmack und speichern dies ganz individuell als angenehme oder unangenehme Erfahrungen ab.

Natürlich entstehen durch negative (körperliche) Erfahrungen auch Gefühle wie Unbehagen, Einsamkeit und Angst. In jedem Fall eröffnet sich für den Säugling eine vielfältige Erfahrungswelt, die sein Wahrnehmungs- und Bewusstseinssystem anregt und weitreichende Auswirkungen auf das spätere Leben hat.

## 2 – 5 Jahre: Experimentieren und vergleichen, das Anderssein entdecken

In der Zeit vom zweiten bis zum fünften Lebensjahr finden viele wichtige körperliche, kognitive und emotionale Entwicklungsschritte statt. Mit dem Erwerb der Sprache und dem Herstellen von Zusammenhängen wird nun auch die Sexualität nicht mehr vom Unbewussten getrieben, sondern von einem unbändigen Entdeckungsdrang. Das Kind will erforschen, experimentieren und herausfinden und – im Zuge seiner psychosexuellen Entwicklung – mehr über seinen eigenen Körper erfahren. Es geht auf körperliche Entdeckungsreise, sucht Hautkontakt, Wärme und Zärtlichkeit und probiert aus, wie sich Umarmungen, Küsse und Berührungen anfühlen.

All diese sinnlichen Wahrnehmungen sind Bestandteile kindlicher sexueller Ausdrucksformen und die Basis für ein positives Körpergefühl, dessen Entwicklung wir unterstützen möchten.

In diesem Alter nimmt das Kind auch die geschlechtlichen Unterschiede zwischen einem Jungen und einem Mädchen, einem Mann und einer Frau wahr. Es möchte wissen, wie die Geschlechtsteile heißen. Es nimmt auch verstärkt wahr, wie sich Männer und Frauen bewegen, womit sie sich beschäftigen, wie sie reden, Gefühle äußern und Konflikte bewältigen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht das biologische Geschlecht. Durch den Vergleich wird den Mädchen und Jungen ihr jeweiliges Anderssein bewusst. Sie stellen neben den biologischen viele weitere Unterschiede fest und beschäftigen sich ausführlich damit. Gleichzeitig entwickelt sich im Kindergartenalter als ganz normaler Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung auch das Schamgefühl. Wir sind hierfür sehr sensibel und nehmen den Wunsch nach Privatsphäre ernst.

Langsam wächst auch das Interesse des Kindes daran, wie es auf die Welt gekommen ist. Es beginnt Fragen darüber zu stellen, wo die Babys herkommen. Dies ist der ideale Zeitpunkt, um mit der Aufklärung eines Kindes zu beginnen.

Das Kind beginnt in dieser Phase, seine Geschlechtsorgane zu untersuchen und findet heraus, dass es sie stimulieren kann. Dabei kann ein Kind durchaus schon so etwas wie einen Orgasmus erleben. Man spricht auch in diesem Alter schon von Selbstbefriedigung, wobei es sich um eine vollkommen natürliche Frühform der Selbstbefriedigung handelt, die nicht darauf zielt, in eine sexuelle Ekstase zu gelangen. Vielmehr manipuliert das Kind so lange sein Geschlechtsteil, bis es ein Wohlbehagen erlangt und zufrieden ist.

Ab dem dritten Lebensjahr gehören Doktorspiele zur kindlichen Entwicklung. Die Kinder vergleichen sich dabei mit Gleichaltrigen oder Geschwistern und stellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest. Klitoris oder Penis werden gegenseitig angefasst und untersucht, manchmal auch stimuliert, in manchen Fällen bis zum Orgasmus. Geschlechtsspezifische Rollenbilder werden in Mutter-Vater-Kind- oder in Doktorspielen thematisiert, Nacktheit wird ausgiebig genossen. Dabei wissen Kinder in diesem Alter meist schon, dass das, was sie tun, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist und ziehen sich dahin zurück, wo sie ungestört und unbeobachtet sind. Ihren Wunsch nach Intimität respektieren wir und bieten Rückzugsmöglichkeiten für ihre Neugier am Körper. Doktorspiele haben noch nichts mit dem sexuellen Begehren eines Erwachsenen zu tun, sondern sind Ausdruck kindlicher Neugier. Dass dabei schöne Gefühle entstehen können, stärkt ihr Vertrauen in ihre sinnliche Wahrnehmung und in ihr Körpergefühl. Das möchten wir unterstützen.

Solange sich die Kinder bei ihrem Spiel wohlfühlen, lassen wir sie gewähren. Geschieht ein solches Spiel aber nicht im gegenseitigen Einvernehmen unter Kindern, die sich mögen, oder werden unsere Regeln (siehe Kasten auf Seite 14) nicht beachtet, greifen wir ein.

Es ist uns bewusst, dass wir mit den unterschiedlichsten Verhaltensweisen von Kindern konfrontiert werden. Sie zeigen unter Umständen eine rege sexuelle Neugier und eine große sprachliche Experimentierfreude. Es kommt aber ebenso vor, dass Kinder verunsichert oder gar ängstlich und gehemmt gegenüber allem Körperlichen sind und sich zurückziehen. Unser Ziel ist, einen positiven Verlauf der sexuellen Entwicklung eines jeden Kindes mitgestalten und ermöglichen zu können. Dabei respektieren wir die individuellen Unterschiede.

## 6 – 11 Jahre: Geschlechterrollen verstehen, Abgrenzung suchen

In dieser Phase reift die Definition der eigenen Geschlechterrolle immer weiter. Und mit ihr ein Bewusstsein für die erotische Komponente körperlicher Berührungen. Sexuelle Erregung entsteht nun mehr als nur zufällig. Das Experimentieren mit dem eigenen Körper findet jetzt gezielter, aber eher im Verborgenen statt. Die Masturbation ist ein Teil dieses Experimentierens. Wir schreiben ihr eine wichtige psychologische Funktion zu: sie schafft sexuelles und körperliches Selbstbewusstsein und sie hilft über den direkten Zugang zum eigenen Körper die eigene Sexualität zu entdecken und zu leben. Damit einher geht auch das Bedürfnis nach mehr alleinigem Rückzugsraum und Intimität. Zugleich nimmt das Bedürfnis nach körperlicher Nähe und Zärtlichkeit gegenüber erwachsenen Bezugspersonen ab. Das Bedürfnis nach Abgrenzung wächst. Die Pubertät steht bevor. Gleichzeitig wird sexuelle Energie aber auch vielfach in andere Energie umgeleitet: die Selbstständigkeit wächst, Fähigkeiten bilden sich aus, Freundschaften werden aufgebaut.

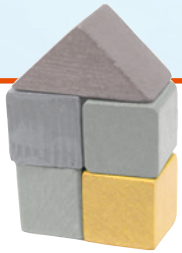
Dabei suchen Jungen und Mädchen bevorzugt die Nähe des gleichen Geschlechts verbunden mit der Abwertung des jeweils anderen. Kinder bezeichnen einander meist als „doof", obwohl die gegenseitige Anziehungskraft doch weiterhin groß ist. Durch diese betonte Abgrenzung vergewissern sich die Kinder ihrer eigenen Geschlechtsidentität und stärken sie. Typischerweise kommt es in dieser Zeit auch immer wieder zu sehr überzogenen geschlechtstypischen Verhaltensweisen oder überaus rigiden Vorstellungen von Rollen- und Geschlechterverhalten.

Nicht nur in diesem Alter, da aber verstärkt, provozieren die Kinder die Erwachsenen mit sexuell gefärbten Witzen sowie Sprüchen und Begriffen aus dem Sexual- und Fäkalbereich. Kinder finden schnell heraus, dass sie Eltern und Pädagogen mit bestimmten Wörtern und Sprüchen herausfordern können, um in ihrem Erleben die sonstige Überlegenheit der Erwachsenen außer Kraft zu setzen.

**Für Doktorspiele mit sexuellem Bezug gelten bei uns folgende Regeln:**

- Jedes Kind bestimmt freiwillig ob und mit wem es Doktorspiele spielen will.
- Die Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selber und die anderen akzeptiert werden kann.
- Jedem beteiligten Kind muss klar sein, dass „nein“ auch „nein“ heißt.
- Kein Kind darf einem anderen wehtun.
- Jedes beteiligte Kind darf jederzeit aufhören.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Zwischen den beteiligten Kindern darf kein soziales, emotionales, körperliches und/oder kognitives Machtgefälle herrschen.
- Doktorspiele finden nur im geschützten Raum statt.
- Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden.
- Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.

Wenn die Spiele über kindliches Erkunden hinausgehen, etwa Analverkehr oder orale Stimulation, sind das keine altersgemäßen Doktorspiele mehr, sondern sexuelle Übergriffe. Ebenso, wenn einzelne Kinder unter Druck gesetzt („Dann bis du nicht mehr mein Freund!“), bedroht oder verletzt werden.
In solchen Situationen greifen wir sofort ein, trennen die Kinder voneinander und tun alles, um betroffene Kinder zu schützen und auch mit übergriffigen Kindern angemessen umzugehen (siehe auch unter Handlungsleitfäden in dieser Broschüre).



# Prävention

**Bei der Entwicklung unseres Konzepts zum Schutz vor sexuellen Übergriffen haben wir verschiedene Aspekte in den Blick genommen, die erst zusammengenommen und in Kombination ihre präventive Wirkung entfalten können. Als Team bilden wir uns stets weiter, überdenken unser Handeln immer wieder, schaffen schützende Rahmenbedingungen und Strukturen und stärken die Kinder in ihrer Selbstbestimmung und in ihrer Mitbestimmung.**

## Qualifizierung des Teams

Im Rahmen der Erstellung unserer sexualpädagogischen Konzeption haben wir an dem Projekt „BeSt – Beraten & Stärken" teilgenommen. Das Projekt ist von der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e.V. entworfen worden. Pro familia Rüsselsheim hat uns bei der Umsetzung begleitet.

Ziel des Projektes ist es, Wissen und Kompetenzen der MitarbeiterInnen zu erweitern, Kinder zu stärken und sie vor sexualisierter Gewalt in Institutionen gezielt und nachhaltig zu schützen.

Es setzt sich aus drei Säulen zusammen:
- Qualifizierung von Leitungskräften und Mitarbeitenden
- Optimierung von Kinderschutzkonzepten
- Präventionsveranstaltungen für Kinder

Die Mitarbeitenden werden an mehreren Tagen zu Themen wie der psychosexuellen Entwicklung und Anzeichen von sexueller Gewalt geschult. Mit Ihnen wird erarbeitet, wie sie bei Verdacht auf einen Übergriff vorgehen müssen. Es werden Risiken und Potentiale zum Schutz in der Einrichtung herausgearbeitet, evaluiert und behoben bzw. verstärkt. Eine Auseinandersetzung aller MitarbeiterInnen, einschließlich der Leitungskraft mit der eigenen und unserer institutionellen Haltung zu den Themen Sexualität, geschlechtsspezifische Rollenbilder, Kinderrechte, Umgang mit Nähe und Distanz, Fehlerkultur, Umgang mit Macht gegen Kinder, ist Grundlage aller angestrebten Entwicklungsprozesse.

Neben der Qualifizierung des Teams spielt die Stärkung der Kinder eine wesentliche Rolle. In dem Präventionsprogramm sprechen wir mit den Kindern über „Gefühle", „Körper" „Berührungen" „Geheimnisse" „Nein sagen" und „Hilfe holen". Hier werden den Kindern ganz konkrete, alltagspraktische Handlungskompetenzen vermittelt.

Darüber hinaus gibt es regelmäßig die Möglichkeit, Einzelfortbildungen zu besuchen. Um die MitarbeiterInnen zusätzlich für das Thema sexuelle Übergriffe zu sensibilisieren. Um jedoch Hypersensibilisierung zu vermeiden und ihnen Handlungssicherheit zu ermöglichen, werden mindestens einmal im Jahr in Teambesprechungen oder in einer Supervision (fiktive) Fallbeispiele durchgesprochen. Ein weiteres Ziel dieser Besprechungen ist es, sich über die Bewertungen bestimmter Situationen miteinander auszutauschen.

In der WfB Rhein-Main e.V. gibt es, wie in der sexualpädagogischen Konzeption vorgegeben, in jeder Abteilung Vertrauenspersonen. Die Vertrauenspersonen sind AnsprechpartnerInnen für das Kollegium, wenn der Verdacht auf einen sexuellen Übergriff besteht. Ziel ist es, dass das weitere Vorgehen für die MitarbeiterInnen vereinfacht wird und eine einheitliche Dokumentation sichergestellt ist. Zweimal jährlich treffen sich alle Vertrauenspersonen unseres Vereins zur kollegialen Beratung und zu Fortbildungen zum Vorgehen bei sexuellen Übergriffen.

## Umgang mit neuem und externem Personal

Bei der Einarbeitung unserer neuen Fachkräfte spielen die Inhalte der sexualpädagogischen Konzeption eine bedeutende Rolle. Neue MitarbeiterInnen sind angehalten, sich intensiv mit unserer darin zum Ausdruck kommenden Haltung auseinander zu setzen.

Um sexuellen Übergriffen vorzubeugen, ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Intimsphäre der Kinder zu schützen. Deshalb setzen wir bei der Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen einen besonderen Schwerpunkt auf die Pflegesituationen (siehe Pflegesituation). Der Beziehungsaufbau zum Kind spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Bei externen Personen wie zum Beispiel TherapeutInnen oder FahrerInnen, legen wir Wert darauf, dass sie über unsere sexualpädagogische Konzeption aufgeklärt worden sind. Außerdem achten wir darauf, dass Personen, die nicht zu unserem Team gehören, nicht ohne weiteres die Waschräume der Kinder betreten.

### Pflegesituation

In der Kita gibt es Bereiche höchster Intimität, die von Außenstehenden nicht eingesehen werden sollten. Dazu gehören der Wickeltisch und der Toilettenbereich. Es wird nach Möglichkeit darauf geachtet, dass diese Bereiche nicht für Dritte einsehbar sind.
Vor Betreten des Toilettenbereiches durch Eltern, HausmeisterInnen, HandwerkerInnen oder anderen Personen, stellt eine KollegIn sicher, dass sich keine Kinder nackt in diesem Bereich aufhalten.

Wickelzeit ist Beziehungszeit, in der durch eine intensive Aufmerksamkeit das Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt werden.
Das Wickeln ist für das Kind und die Bezugsperson ein besonders sensibler Vorgang, da er die Intimsphäre des Kindes betrifft. Hierbei können auch Gefühle wie Macht, Ohnmacht oder Ausgeliefertsein ausgelöst werden. Um dem vorzubeugen, werden Handlungsschritte immer angekündigt und verbal begleitet.

Es ist uns wichtig, über dieses Thema ständig im Dialog mit Eltern und KollegInnen zu stehen, unter Berücksichtigung unterschiedlicher kultureller, religiöser und sozialer Voraussetzungen. Denn Offenheit schützt vor Grenzüberschreitungen, nimmt Unsicherheit und hilft, richtig zu handeln.
Pflegesituationen, wie Wickeln oder Umziehen der Kinder, werden in der Eingewöhnungsphase grundsätzlich von der BezugserzieherIn übernommen. Hierbei wird durch einen liebevollen und zärtlichen Umgang Geborgenheit vermittelt. Nur in Ausnahmesituationen übernimmt diese Aufga-

be eine andere Fachkraft.
Das Kind darf entscheiden, von wem es gewickelt werden möchte!
Neue MitarbeiterInnen und JahrespraktikantInnen werden in Pflegesituationen frühestens nach vier Wochen und mit Begleitung des Mentors eingebunden.

WochenpraktikantInnen übernehmen aus pädagogischen Gründen grundsätzlich keine Pflegetätigkeiten.

Zum Schutz der Intimsphäre werden die Kinder sensibilisiert, bei Toilettengängen die Türen zu schließen.
Im Normalfall wird vermieden über die Toilettenkabine zu schauen, sondern angeklopft und auf Antwort gewartet. In bestimmten Situationen wird es sich nicht vermeiden lassen, nachzuschauen.

Ein weiterer Bereich, der eines besonderen Schutzes bedarf, sind Umziehsituationen im Außengelände und in der Gruppe.
Hier sind folgende Regeln verbindlich festgelegt:

- Kinder dürfen sich nicht nackt im Außengelände aufhalten.
- In Gruppen, die durch Dritte einsehbar sind, etwa die Frühförderstelle oder Nachbarn, werden in Umziehsituationen die Rollos geschlossen.
- An den Gruppentüren wird erkenntlich gemacht, dass der Eintritt beim Umziehen der Kinder untersagt ist.
- Ältere Kinder sollen sich nach Möglichkeit in einer Kabine umziehen.

## Machtgefälle

Machtgefälle und Machtmissbrauch sind häufige Komponenten von sexualisierter Gewalt. Auch bei uns gibt es – wie in vielen anderen Kontexten, in denen Menschen aufeinander treffen – Konstellationen, in denen einer der Beteiligten über mehr Macht verfügt als der oder die anderen. Dies kann in Form von mehr Wissen, mehr Können, von einer besseren oder höheren Position oder schlicht durch mehr Kraft zum Ausdruck kommen und ganz unterschiedlich stark ausgeprägt sein.

Die Beteiligten, in deren Zusammenwirken bei uns ein Machtgefälle entstehen kann, könnten sein:

- Kinder <-> Kinder,
- Fachkraft <-> Kinder,
- Eltern <-> Kinder,
- Fachkraft <-> Eltern,
- Leitung <-> Eltern oder
- Leitung <-> Fachkraft

Wir sind uns dessen bewusst. Durch regelmäßige Reflektion im Team, der professionellen Haltung der MitarbeiterInnen und das sinnhafte Einsetzen und Kommunizieren von Regeln und Strukturen, vermeiden wir einen Machtmissbrauch.

In unserer pädagogischen Arbeit gehen wir mit dem Einsatz von Macht verantwortungsvoll um und beschränken ihn auf das notwendige Maß. Ein wertschätzender Umgang untereinander ist uns grundsätzlich sehr wichtig.

## Nähe und Distanz

Grundlage für unsere pädagogische Arbeit ist eine tragfähige Beziehung zu den Kindern. Körperliche und emotionale Nähe sind beziehungsstiftend und daher unabdingbare Voraussetzung.

Gleichzeitig ist es von größter Bedeutung, persönliche Grenzen zu respektieren. Das gilt sowohl für die Grenzen der Kinder als auch für die der Erwachsenen. Nur wenn Erwachsene ehrlich und authentisch auch Kindern gegenüber Grenzen setzen, bekommen Kinder die Chance, am Vorbild der pädagogischen Fachkräfte zu lernen, dass auch sie ihre Grenzen vertreten dürfen. Die Kinder erleben, dass man nicht anderen zuliebe Zärtlichkeiten erdulden muss. Für uns ist daher ein ausbalanciertes Verhältnis von körperlicher und emotionaler Nähe und Distanz essentiell für ein professionelles Verständnis unserer Arbeit.

Es gibt unterschiedliche Situationen, in welchen das Verhältnis von Nähe und Distanz eine besondere Rolle spielt. Daher reagieren wir sensibel auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und achten dabei auf das höchstmögliche Maß an Selbstständigkeit. Außerdem achten wir darauf, dass das persönliche Verhalten der Erwachsenen zu Nähe und Distanz reflektiert wird.

Trotzdem ist es in manchen Situationen aus gesundheitlichen oder pädagogischen Gründen unumgänglich, auch gegen den Willen des Kindes Körperkontakt herzustellen. Dies erfordert, dass wir uns unsere Entscheidungen und unser Handeln regelmäßig bewusst machen und überdenken.

## Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Wir verstehen unter Partizipation die Teilhabe von Menschen an Entscheidungsprozessen und Handlungsabläufen. Für Kinder ist es wichtig zu lernen, Standpunkte beziehen zu können und in ihren Entscheidungen ernst genommen zu werden. Insbesondere im Hinblick auf die psychosexuelle Entwicklung ist die Möglichkeit zur Partizipation wichtig, da Kinder so lernen sich und ihre Grenzen wahrnehmen und vertreten zu können.

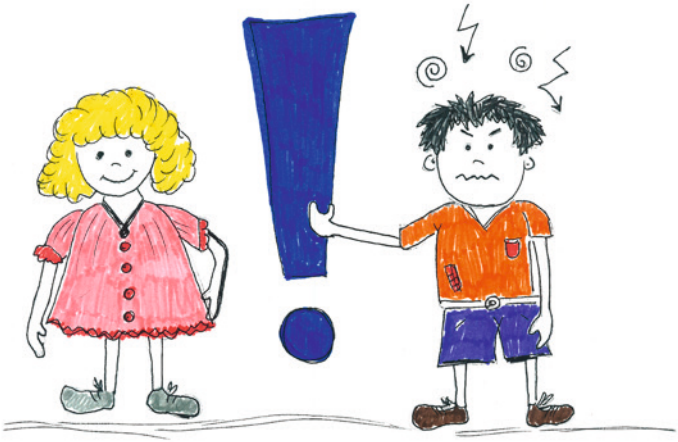
Wir ermöglichen den Kindern in unserer Kindertagesstätte Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten. Diese finden sich im Alltag an verschiedenen Stellen wieder. Unter anderem bieten wir mit dem Präventionsprogramm „Ben und Stella" den Kindern die Möglichkeit zu erlernen, wie sie ihre eigenen Grenzen deutlich machen und diese vertreten können. Bei Themen, die die Sicherheit und den Schutz der Kinder betreffen, ist die Teilhabe eher schwierig. Diese Themen werden trotzdem diskutiert. Mit vernünftigen Argumenten wird aber auf die Notwendigkeit der Maßnahmen hingewiesen. Grundsätzlich wird das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt, wenn sie Partizipation erfahren.

## Eltern

Damit unsere Konzeption eine größtmögliche Wirksamkeit entfaltet, ist es wichtig, dass die Eltern der Kinder mit ins Boot genommen werden. Deshalb erläutern wir bereits im Erstgespräch unseren Umgang mit der kindlichen Sexualentwicklung.

Die Eltern sollen wissen, dass wir ihren Kindern eine sichere und geschützte Umgebung bieten. Dazu gehört aber auch, dass alle Eltern dafür sensibilisiert werden, die Intimsphäre des eigenen und der anderen Kinder zu schützen.

Den Eltern wird vermittelt, dass es Situationen mit Kindern in der Einrichtung gibt, die unter Umständen die Intimsphäre anderer Kinder verletzen. Maßnahmen zum Schutz der Intimsphäre werden sowohl im Erstgespräch als auch im Aufnahmegespräch mit den Eltern thematisiert.



## Beschwerdemanagement

Wir möchten wissen, wie zufrieden Kinder und ihre Eltern mit unserer Dienstleistung sind. Ein guter Weg, um gezielte Rückmeldungen zu bekommen, ist ein Beschwerdemanagement. Unter dem Motto: Beschweren ist bei uns erwünscht.

In unserer Kindertagesstätte können Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen ihre Verbesserungsvorschläge, Ideen, Anregungen und auch Anfragen zum Ausdruck bringen. Ziel ist es, mit jeder Beschwerde ihre Belange ernst zu nehmen, diesen nachzugehen und Lösungen zu finden. Wir verstehen unser Beschwerdemanagement als Möglichkeit zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer alltäglichen Arbeit in der Kindertagesstätte.
Beschwerdemanagement ist ein Instrument zur Prävention von sexuellen Übergriffen, da über diesen Weg potentielle Risiken und Grenzüberschreitungen erkannt werden können. Das genaue Vorgehen bei Beschwerden ist in unserer allgemeinen pädagogischen Konzeption beschrieben.

# Handlungsleitfaden bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe

**Wenn, trotz allepräventiver Maßnahmen, ein sexueller Übergriff bekannt wird oder der Verdacht auf einen sexuellen Übergriff im Raum steht, ist die Gefahr einer sehr emotionalen Reaktion, sowohl der Kinder als auch der Erwachsenen (Eltern und pädagogische Fachkräfte), groß. Schnell kommt es zu scharfen Verurteilungen oder aber im anderen Extrem zu Verleugnungen und Bagatellisierungen der Schädigungen von Betroffenen.**

Sowohl eine dramatisierende als auch eine leugnende Haltung bei sexuellen Übergriffen sind unangemessen und helfen nicht weiter.
Um dieser Gefahr entgegenzuwirken und stattdessen einen angemessenen und professionellen Umgang mit konkreten Beobachtungen oder Verdachtfällen sicherzustellen, haben wir Handlungsleitfäden entwickelt. Sie sehen Interventionsschritte vor, die vor allem betroffene Kinder schützten aber auch allen anderen Beteiligten gerecht werden.

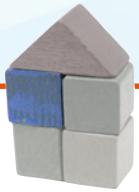
Sexuell grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten kann unter Kindern vorkommen. Es kann sich aber auch eine MitarbeiterIn gegenüber einem Kind übergriffig verhalten. Auch Dritte, die in unserer Organisation nicht angestellt sind, aber Zugang zu unserer Einrichtung haben, z.B. TherapeutInnen, HausmeisterInnen oder KollegInnen aus dem Fahrdienst, könnten übergriffig werden. Und schließlich können Kinder auch gegenüber uns Grenzen überschreiten.

Darüber hinaus unterscheiden wir, ob ein sexueller Übergriff vermutet wird, ob davon erzählt wird, ob er direkt beobachtet wird oder ob man ihn gar selbst erlebt hat.
Für all diese unterschiedlichen Konstellationen gibt es Handlungsabläufe, die, je nach den beteiligten Personen, geringfügig variieren. Diese sehr differenzierten Handlungsleitfäden sind dem Team vertraut und stehen allen MitarbeiterInnen in einem Arbeitspapier zur Verfügung.

Die schematische Übersicht soll den grundsätzlichen Ablauf nach Bekanntwerden eines Verdachts darstellen. Dabei sind folgende Grundgedanken allen Handlungsabläufen gemein:

- Alle MitarbeiterInnen sind in der Verantwortung.
- Die Vertrauensperson ist besonderer Ansprechpartner, hat besondere Aufgaben und damit mehr Verantwortung.
- Die Leitung hat die Verantwortung für den gesamten Ablauf und für die getroffenen Entscheidungen.
- Entscheidungen werden gemeinsam in einer Besprechung getroffen.
- Aufgaben und Maßnahmen können von der Leitung delegiert werden.
- Die Runde muss unmittelbar nach der Kenntnisnahme des Vorfalls einberufen werden! Auf jeden Fall aber noch am gleichen Tag.
- Nach Abschluss der Maßnahme müssen die Vorgehensweisen und die präventiven Maßnahmen reflektiert und evaluiert werden.

## Vorgehen bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe



# Netzwerk

**Caritas Zentrum Rüsselsheim**
Erziehungs- und Paarberatung
Dicker Busch
Virchowstraße 23
65428 Rüsselsheim am Main
Tel: 0 61 42 / 40 96 70
E-Mail: erziehungsberatung-ruesselsheim@cv-offenbach.de

**Insofern erfahrene Fachkraft (INSEF)**
Frau Constanze Mende
E-Mail: Constanze.Mende@cv-offenbach.de

**Wildwasser Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch**
Darmstädter Straße 101
65428 Rüsselsheim am Main
Tel: 0 61 42 / 96 57 60
E-Mail: info@wildwasser.de

**pro familia Beratungsstelle**
Lahnstraße 30
65428 Rüsselsheim am Main
Tel: 0 61 42 / 1 21 42
E-Mail: ruesselsheim@profamilia.de

**Jugendamt des Kreises Groß-Gerau**
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau
Tel. 0 61 52 / 9 89-552 oder 502
E-Mail: jugendamt@kreisgg.de

**Jugendamt der Stadt Rüsselsheim**
Mainstraße 7
65428 Rüsselsheim am Main
Tel: 0 61 42 / 83-21 43
E-Mail: soziale.dienste@ruesselsheim.de

## Impressum
Werkstätten für Behinderte Rhein-Main e.V.
Elsa-Brändström-Allee 15
65428 Rüsselsheim am Main
Tel.: 06142/932-0
Fax: 06142/932-28
info@wfb-rhein-main.de
www.wfb-rhein-main.de

## Aufsichtsratsvorsitzende
Renate Meixner-Römer

## Vorstand
Cassius Hillmann, Jürgen Stötzer

## Redaktion
Silvia Reiss
Jürgen Höfer
Jannika Weber
Nadja Moser
Petra Radziwill
Matthias Belikan (pro familia/BeSt)

## Bildnachweis und Zeichnungen
WfB Rhein-Main e.V.

Druck im Juli 2018

**Werkstätten für Behinderte Rhein-Main e.V.**
**Integrative Kindertagesstätte**

Elsa-Brändström-Allee 13
65428 Rüsselsheim am Main

Telefon: 0 61 42 / 3 01 71 - 11
Telefax: 0 61 42 / 3 01 71 - 22

Internet: www.wfb-rhein-main.de

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
und in der Bundesvereinigung der Lebenshilfe.

Unterzeichner der Charta der Vielfalt.